



SALZBURGER  
KULTURVEREINIGUNG



# GÜRZENICH-ORCHESTER KÖLN

ANDRÉS OROZCO-ESTRADA - DIRIGENT  
ANDREAS BRANTELID - VIOLONCELLO

17./18./19. DEZEMBER 2025 – 19.00  
GROSSES FESTSPIELHAUS

**Mi, 17. Dezember 2025**

Abo: Große Symphonie



ENGELBERT HUMPERDINCK:  
**Hänsel und Gretel, Ouvertüre**

*Spieldauer: ca. 9 Minuten*

JOSEPH HAYDN:  
**Konzert für Violoncello und  
 Orchester Nr. 1, C-Dur**

Moderato

Adagio

Allegro molto

*Spieldauer: ca. 25 Minuten*

— PAUSE 20 Min. —



PJOTR ILJITSCH TSCHAIKOWSKY:  
**Der Nussknacker (Auswahl)**

Ouvertüre | Das Schmücken des Weihnachtsbaums

Marsch | Kindergalopp | Auftritt der Eltern

Die Schlacht | Tannenwald im Winter

Walzer der Schneeflocken

Pas de deux, Variation II (Tanz der Zuckerfee)

Trepak (Russischer Tanz)

Schokolade (Spanischer Tanz)

Blumenwalzer | Pas de deux

Letzter Walzer und Apotheose

*Spieldauer: ca. 40 Minuten***Do, 18. Dezember 2025**

Abo: Musik der Meister



ENGELBERT HUMPERDINCK:  
**Hänsel und Gretel, Ouvertüre**

*Spieldauer: ca. 9 Minuten*

PJOTR ILJITSCH TSCHAIKOWSKY:  
**Variationen über ein Rokoko-Thema  
 für Violoncello und Orchester, A-Dur**

Moderato assai quasi Andante – Tema. Moderato semplice

Var. I: Tempo del Tema | Var. II: Tempo del Tema

Var. III: Andante sostenuto | Var. IV: Andante grazioso

Var. V: Allegro moderato | Var. VI: Andante

Var. VII: Allegro vivo

*Spieldauer: ca. 20 Minuten*

— PAUSE 20 Min. —



PJOTR ILJITSCH TSCHAIKOWSKY:  
**Der Nussknacker (Auswahl)**

Ouvertüre | Das Schmücken des Weihnachtsbaums

Marsch | Kindergalopp | Auftritt der Eltern

Die Schlacht | Tannenwald im Winter

Walzer der Schneeflocken

Pas de deux, Variation II (Tanz der Zuckerfee)

Trepak (Russischer Tanz) | Schokolade (Spanischer Tanz)

Blumenwalzer | Pas de deux

Letzter Walzer und Apotheose

*Spieldauer: ca. 40 Minuten*

**Fr, 19. Dezember 2025**

Abo: Welt der Musik



JOHANNES BRAHMS:

**Variationen über ein Thema  
von Joseph Haydn, op. 56a**

*Spieldauer: ca. 19 Minuten*



JOSEPH HAYDN:

**Konzert für Violoncello und  
Orchester Nr. 1, C-Dur**

Moderato

Adagio

Allegro molto

*Spieldauer: ca. 25 Minuten*

— PAUSE 20 Min. —



JOHANNES BRAHMS:

**Symphonie Nr. 2, D-Dur**

Allegro non troppo

Adagio non troppo

Allegretto grazioso (quasi andantino) –

Presto ma non assai

Allegro con spirito

*Spieldauer: ca. 40 Minuten*



Im Sinne der Nachhaltigkeit verzichten wir auf die  
Übergabe von Blumen an die Künstler:innen.  
Stattdessen erhalten die Dirigent:innen, Solist:innen, Orchester  
und Ensembles als Dankeschön für Kunst und Natur eine

**BAUMPATENSCHAFT**

für den Künstlerwald bei unserem Partner  
Naturhotel Forsthofgut

GÜRZENICH-ORCHESTER KÖLN

ANDRÉS OROZCO-ESTRADA

Dirigent

ANDREAS BRANTELID

Violoncello

---

## ENGELBERT HUMPERDINCK

\* 1. September 1854 in Siegburg,  
Nordrhein-Westfalen

† 27. September 1921 in Neustrelitz

## Hänsel und Gretel, Ouvertüre

*Entstehungszeit: 1892/93*

*Uraufführung: 23. Dezember 1893, Hoftheater Weimar,  
Hofkapelle Weimar, Dirigent: Richard Strauss*

*Spieldauer: ca. 9 Minuten*

---

## ROMANTISCHES LIEDERSPIEL

Engelbert Humperdincks einzige Erfolgsoper war zunächst ein eher häusliches Singspiel für die Kinder der Schwester des Komponisten, Adelheid Wette, die auch das Libretto verfasste. Und der Vorlage aus Grimms Märchen dabei die brutale Komponente der herzlosen Mutter zwar genommen, aber den Arme-Leut-Realismus im Besenbinderhaus keineswegs verklärt und mit der feinen Poesie der Märchenwaldstimmung bruchlos verbunden hat. Am 23. Dezember (wann sonst!) des Jahres 1893 erblickte die große romantische Opernfassung in Weimar erstmals das Licht der Bühne, wobei niemand Geringerer als Richard Strauss der dirigierende Geburtshelfer war.

Seit damals kehren die vifen Bühnenkinder immer wieder. Kein Wunder, denn schon in der Ouvertüre wird klar, dass der „Ritter Engelbert vom heiligen Gral“ – Humperdinck gehörte zum engsten Kreis um Richard Wagner in dessen letzten Jahren – bei aller Anlehnung an sein Idol sich doch eine oft an Schubert gemahnende schlichte Liedhaftigkeit bewahrt hatte. Gerade die Verbindung zwischen meist erfundenen oder nachempfundenen Kinderliedern und der großen Gebärde des hochromantischen Klangs macht den bleibenden Erfolg dieser Oper für Kinder mit der Musik für Erwachsene aus. Im Finale freuen sich alle, wenn die Lebkuchenkinder wieder lebendig werden und die Hexe tot ist. Man darf fragen, ob sie immer so böse gewesen und warum sie es geworden ist; als perverse Lustmörderin wird wohl keine Frau geboren. Auf der Bühne wird das Grässliche erträglich, weil es der Lächerlichkeit preisgegeben wird – und auch Kinder müssen lernen, dass es auf der Welt das Böse gibt.

---

**JOSEPH HAYDN**

\* 31. März oder 1. April 1732 in Rohrau,  
Erzherzogtum Österreich  
† 31. Mai 1809 in Wien

**Konzert für Violoncello und  
Orchester Nr. 1, C-Dur**

**Moderato**  
**Adagio**  
**Allegro molto**

*Entstehungszeit: vor 1765, Eisenstadt/Esterhaza*

*Uraufführung: nicht dokumentiert*

*Spieldauer: ca. 25 Minuten*

---

**KLASSISCHES CELLOKONZERT**

Joseph Haydn, der große Symphoniker und Meister des Streichquartetts, war ein begnadeter Orchesterleiter, aber kein bedeutender Solist. „Ich war auf keinem Instrument ein Hexenmeister, aber ich kannte die Kraft und Wirkung aller“, schrieb er selbst. Haydns im heutigen Konzertalltag etwas im Schatten Mozarts stehende Solokonzerte entstanden für Musiker der von ihm geleiteten Kapelle, so auch zwischen 1761 und 1765 das erste seiner beiden Konzerte für Violoncello und Orchester. Der Widmungsträger war mit größter Wahrscheinlichkeit ein sehr guter Freund des Komponisten,

Joseph Weigl der Ältere, der von 1761 bis 1768 in Diensten des Fürsten Esterhazy stand. Das Werk wurde erst 1962 wieder entdeckt und gehört seitdem zum unverzichtbaren Standard-Repertoire der mit klassischen Konzerten wenig gesegneten Virtuosinnen und Virtuosen des Cellos.

Haydn war mit der urwüchsigen Tanzmusik seiner niederösterreichischen Heimat, die er bereits als Kind in seiner Hausmusik machenden Familie kennen und lieben gelernt hatte, aufgewachsen. Auch in diesem Stück erinnert manche Formulierung an Ländler und „Zweifache“, die Grundstimmung bleibt aber höfisch elegant. Formal noch dem barocken Concerto verpflichtet, erfreut das schwungvolle Stück mit Melodienreichtum und fröhlicher Spiellaune. Auf das einleitende, männlich-kraftvolle Moderato folgt ein wunderbar gesangliches, gehaltvolles Adagio. Joseph Weigl muss ein bedeutender Musiker gewesen sein, denn die Solostimme dringt immer wieder in exponierte Lagen vor. Übrigens dürfte er der einzige Cellist im damals noch sehr kleinen, kammermusikalisch besetzten Eisenstädter Orchester gewesen sein, er musste wohl auch die Orchestertutti mitspielen. Der mitreißende Finalsatz, Allegro molto, ist voll sprühendem Witz und gehört zum Schwersten, was es in der gesamten Celloliteratur gibt. Dem Solisten wird alles an damals möglicher Brillanz abverlangt, und doch klingt alles locker und leicht. Dass kein Takt dieser Musik seicht wirkt, gehört zu den Geheimnissen klassischer Meisterschaft.



---

## **PJOTR ILJITSCH TSCHAIKOWSKY**

\* 25. April <sup>jul.</sup> / 7. Mai 1840 <sup>greg.</sup>

in Kamsko-Wotkinski Sawod, Russisches Kaiserreich

† 25. Oktober <sup>jul.</sup> / 6. November 1893 <sup>greg.</sup>

in Sankt Petersburg, Russisches Kaiserreich

### **Der Nussknacker (Auswahl)**

#### **Ouvertüre**

**Das Schmücken des Weihnachtsbaums**

**Marsch**

**Kindergalopp**

**Auftritt der Eltern**

**Die Schlacht**

**Tannenwald im Winter**

**Walzer der Schneeflocken**

**Pas de deux, Variation II (Tanz der Zuckerfee)**

**Trepak (Russischer Tanz)**

**Schokolade (Spanischer Tanz)**

**Blumenwalzer**

**Pas de deux**

**Letzter Walzer und Apotheose**

*Entstehungszeit: ab Frühjahr 1892,  
größtenteils in Klin (Oblast Moskau)*

*Uraufführung: 18. Dezember 1892, Sankt Petersburg,  
Mariinski-Theater, Dirigent: Riccardo Drigo*

*Spieldauer: ca. 40 Minuten*

---

## TANZ IN EINE TRAUMWELT

In Zusammenarbeit mit Marius Petipa, dem stilbildenden Ballettmeister am St. Petersburger Zarenhof, schrieb Pjotr Iljitsch Tschaikowsky die drei populärsten abendfüllenden Handlungsballette überhaupt. Neben „Schwanensee“ und „Dornröschen“ ist es vor allem „Der Nussknacker“ (russischer Originaltitel „Schtschelkuntschik“), welcher nicht nur Kinderherzen nicht nur zur Weihnachtszeit höher schlagen lässt. Das 1816 veröffentlichte Kunstmärchen „Nussknacker und Mäusekönig“ von E.T.A. Hoffmann lernte Tschaikowsky allerdings weder im deutschen Original noch in der von Alexandre Dumas dem Älteren für Kinder bestimmten französischen Bearbeitung kennen, sondern in einer Version, die sein Bruder Modest als familiäres Weihnachtsspiel für die Kinder seiner Schwester geschrieben hatte. Davon erzählte er Petipa, der begeistert war und sofort ein Libretto nach der Dumas-Fassung einrichtete. Die Uraufführung, 1892 im Mariinski-Theater an einem Abend mit der Oper „Jolanthe“, war zunächst kein besonderer Erfolg, der stellte sich jedoch bald darauf ein.

Im Mittelpunkt der Handlung steht die kleine Clara, russisch Mascha genannt, die am Heiligen Abend von ihrem Patenonkel einen Nussknacker bekommt. Die diesmalige Auswahl aus der knapp eineinhalbstündigen Gesamtpartitur folgt zum Teil der vom Komponisten erstellten „Nussknacker-Suite“. Auf die in hellen Farben glitzernde Overtüre folgt das Schmücken und Erleuchten des Weihnachtsbaums mit Kugeln und Kerzen, was in vielen Details musikalisch ausgemalt wird. Wie schön, wenn am Ende das Licht zu strahlen beginnt und, wir befinden uns im 19. Jahrhundert, eine kecke Zwergenarmee von Zinnsoldaten aufmarschiert, mit einem richtigen „Ohrwurm“. Die Kinder antworten mit einem schmissigen Galopp, worauf würdevoll die Eltern

antanzten. Schließlich tanzen alle gemeinsam, bis der Pate Drosselmeyer seine Geschenke auspackt. Drei lebensgroße Puppen sind darunter und für Clara ein hölzernes Männlein, mit dessen Mund man Nüsse knacken kann. Wie es so geht, zerbrechen die Kinder den Nussknacker, da kann Großväterchen noch so lustig und ein wenig wehmütig sein. Schließlich gehen alle schlafen. Doch Clara geht um Mitternacht, zur Geisterstunde, den armen kaputten Nussknacker besuchen. Plötzlich tauchen Mäuse auf, der Baum wächst ins Riesenhafte, es kommt zur Schlacht der vom Nussknacker angeführten, zum Leben erwachten Spielzeugsoldaten gegen das Heer des siebenköpfigen Mäusekönigs. Mit Claras tatkräftiger Hilfe – sie setzt das Mäusemonster mit ihren Pantoffeln außer Gefecht – wird der Nussknacker zum Sieger. Und verwandelt sich flugs in einen schönen jungen Prinzen, der das Mädchen seines Herzens in das Reich der Süßigkeiten führt.

Die Reise beginnt im verschneiten Tannenwald, wo Schneeflocken einen zierlichen Walzer tanzen und dazu feenhafte Vokalisieren singen. Der zweite Akt spielt im Schloss Zuckenburg, in dem die Zuckerfee residiert und zu Ehren ihrer Gäste ein tolles Fest gibt. Da wird zum spanischen Tanz Schokolade, zum arabischen Kaffee und zum chinesischen Tee serviert – was zum russischen Trepak gereicht wird, bleibt offen. Jedenfalls sind all diese Tänze kleine Meisterstücke voll unvergesslicher, rhythmisch akzentuierter Melodik. Der folgende, gleichsam aufs Feinste parfümierte Blumenwalzer ist wohl der größte „Schlager“ der Partitur. Den wundersamen „Pas de deux“ tanzen natürlich Clara und der Prinz, ehe in der zweiten Variation die Zuckerfee einen entsprechenden Auftritt hat und im Finale ein festlicher Walzer zur Apotheose einer glücklichen Welt führt.



---

## PJOTR ILJITSCH TSCHAIKOWSKY

\* 25. April iul. / 7. Mai 1840 greg.

in Kamsko-Wotkinski Sawod, Russisches Kaiserreich

† 25. Oktober iul. / 6. November 1893 greg.

in Sankt Petersburg, Russisches Kaiserreich

### Variationen über ein Rokoko-Thema für Violoncello und Orchester, A-Dur

**Moderato assai quasi Andante – Tema.**

**Moderato semplice**

**Var. I: Tempo del Tema**

**Var. II: Tempo del Tema**

**Var. III: Andante sostenuto**

**Var. IV: Andante grazioso**

**Var. V: Allegro moderato**

**Var. VI: Andante**

**Var. VII: Allegro vivo**

*Entstehung: Dezember 1876, Moskau*

*Uraufführung: 18. Dezember 1877, Moskau,*

*Dirigent: Nikolai Rubinstein,*

*Solist: Wilhelm Fitzenhagen*

*Spieldauer: ca. 20 Minuten*

---

## SEHNSUCHT NACH DER LICHTEN WELT

Der geniale Melodiker Tschaikowsky hat zeit seines Lebens unter einer homosexuellen Veranlagung gelitten, die er einer verständnislosen, ja brutal repressiven Gesellschaft verheimlichen musste, bis zum bitteren Ende. Aber nicht alles, was der russische Musik-Tragöde geschrieben hat, steht nur unter dem Zeichen der Melancholie oder ist von sich aufbäumendem Trotz und wilden Kraftentladungen bestimmt. Dass Tschaikowsky die Wiener Klassik geliebt hat, ist nicht nur Zeichen der Anerkennung höchster Meisterschaft, sondern wohl auch als tiefe Sehnsucht nach einer klaren, lichten Welt zu verstehen und beruht teilweise auf einem Missverständnis. Aber die aus dieser Neigung entstandenen Werke gehören zum schönsten Bestand des „romantischen Klassizismus“ in der Nachfolge Mendelssohns und sind Dokumente friedvollerer, wenngleich oft von Resignation bestimmter Abschnitte im Leben des Komponisten. Über etlichen dieser Werke schwebt sehr deutlich der Geist Mozarts, den Tschaikowsky zutiefst verehrte. In der „Mozartiana-Suite“ von 1887 zitierte er Mozart direkt. Aus dem Jahr 1876 stammen die Variationen über ein Rokoko-Thema für Violoncello und Orchester. Sie sind ebenfalls eine Verneigung vor dem Genie der Klassik, aber eine, die auf einem selbst erfundenen Thema beruht.

Die aparten und kunstvoll gedrechselten Variationen entstanden für den befreundeten deutschen Cellovirtuosen Wilhelm Fitzenhagen, der sie auch erfolgreich in Moskau zur Uraufführung brachte, zum Leidwesen Tschaikowsky in einer eigenen, die Virtuosität des Soloparts noch mehr betonenden Bearbeitung. Seitdem wird fast nur diese Version gespielt, so auch diesmal. Das Thema wird nach einer



PJOTR ILJITSCH TSCHAIKOWSKY  
Variationen über ein Rokoko-Thema

18. Dezember 2025

langsamen, suchenden Orchester-Einleitung vom Solisten vorgetragen. Die Reihe der sieben Variationen ist abwechslungsreich und technisch anspruchsvoll, sie wird durch thematisch verwandte Orchester-Zwischenspiele verbunden. Der ebenso elegante wie nachdenkliche Einfall wird in der ersten Variation solistisch figuriert und in der zweiten weiter gesponnen. Zutiefst romantisch und wehmutsvoll ist die dritte Variation, ein Andante sostenuto in C-Dur. Die tänzerische Nummer Vier bettet das brillant geführte Soloinstrument in ein feines kammermusikalisches Gespinst, in der Mitte der 5. Variation gibt es eine auskomponierte Kadenz. Sehnsuchtsvolle melodische Bögen schaffen eine Atmosphäre verhaltener Traurigkeit, in der die sechste Variation in d-Moll verbleibt. Doch im Finale kehrt temperamentvolle, virtuose Gebärde zurück.



SALZBURGER  
KULTURVEREINIGUNG



# HOLZFÄLLEN

## MUSICBANDA FRANUI & NICHOLAS OFCZAREK

FR, 10. APRIL 2026 – 19.00  
GROSSES FESTSPIELHAUS

NICHOLAS OFCZAREK - Rezitation  
MUSICBANDA FRANUI  
MARKUS KRALER, ANDREAS SCHETT -  
Komposition & Musikalische Bearbeitung  
TAMARA METELKA, ANDREAS SCHETT - Textfassung  
PAUL GRIJL - Licht

© Tommy Hetzel

[www.kulturvereinigung.com](http://www.kulturvereinigung.com)

---

**JOHANNES BRAHMS**

\* 7. Mai 1833 in Hamburg

† 3. April 1897 in Wien

**Variationen über ein Thema  
von Joseph Haydn, op. 56a***Entstehungszeit: Sommer 1873, Tutzing/Bayern**Uraufführung: 2. November 1873, Wien, Musikverein,  
Wiener Philharmoniker, Dirigent: Johannes Brahms**Spieldauer: ca. 19 Minuten*

---

**DIE KUNST DER VERWANDLUNG**

Die populär gewordenen Haydn-Variationen des Johannes Brahms entstanden in der Sommerfrische im idyllischen Tutzing am Starnberger See. Sie sind das geniale Produkt eines musikwissenschaftlichen Irrtums. Denn die Autorschaft Joseph Haydns ist im Falle der Feldparthie Nr. 6 für Bläser (Hob. II:46, um 1768) nicht nachweisbar. Noch dazu ist die Melodie des „Chorale St. Antoni“, die Brahms als Grundlage verwendete, sicher nicht von Haydn. Dabei könnte es sich um ein altes Wallfahrtslied, einen Choral zu Ehren des Heiligen Antonius von Padua, handeln, der im heutigen Burgenland in einer Kapelle der Barmherzigen Brüder gesungen wurde.

Dies alles ändert nichts an der Meisterschaft Brahms', was die von Haydn und Beethoven übernommene Kunst der sich entwickelnden Variation betrifft. Das Verwandeln kleinster Motive war ja ein Grundprinzip seines Schaffens. Das Werk wird von einer eigentümlich herben, melancholischen, aber in sich gefestigten, gleichsam über den Dingen stehenden Stimmung durchzogen. In den Variationen eins bis sechs wandert das immer wieder zwischen Dur und Moll changierende Thema in vielfältigen rhythmischen Metamorphosen gleichsam durch das farbenreiche Orchester. Auf den wiegenden Siciliano-Rhythmus der siebten Variation folgt in der achten ein gespenstisches Moll-Presto. Besonders eindrucksvoll ist das in der Form einer Chaconne komponierte, abschließende Andante, in dem ein vom Thema abgeleiteter, fünftakteriger Basso ostinato durchgängig wiederholt, intensiv gesteigert wird und dabei in Moll-Bereiche gerät, ehe das Grundmotiv machtvoll wiederkehrt. Dabei kommt das Triangel pointiert zum Einsatz. Dieses krönende Finale darf auch als Vorstudie zum Schluss der 4. Symphonie gelten.



---

## **JOHANNES BRAHMS**

\* 7. Mai 1833 in Hamburg

† 3. April 1897 in Wien

### **Symphonie Nr. 2, D-Dur**

**Allegro non troppo**

**Adagio non troppo**

**Allegretto grazioso (quasi andantino) –**

**Presto ma non assai**

**Allegro con spirito**

*Entstehungszeit: Sommer/Herbst 1877,  
Pörschach, Lichtenthal bei Baden-Baden*

*Uraufführung: 30. Dezember 1877, Wien,  
Musikverein, Wiener Philharmoniker,  
Dirigent: Hans Richter*

*Spieldauer: ca. 40 Minuten*

---

## SONNENSCHEN UND SCHATTEN

In der Kärntner Sommerfrische, in Pörschach am Wörthersee, skizzierte Johannes Brahms 1877 seine 2. Symphonie. Die Instrumentierung entstand im Herbst desselben Jahres in Lichtenthal bei Baden-Baden, wo er mit Clara Schumann schöne Wochen verbrachte. In einem Brief an den Verleger Fritz Simrock bezeichnete er seine „Zweite“ als das „neue liebe Ungeheuer“. Der ländliche Liebreiz der Entstehungsorte brachte dem poesievollen und oft heiter anmutenden Werk den Vergleich mit Beethovens „Pastorale“ ein, der in die Irre führt, denn anders als Beethoven komponierte Brahms keine Gewitter und Dorffeste, sondern verarbeitete die aus und in der Natur gewonnene Inspiration ohne jegliches veröffentlichtes Programm. Auch die Lieblichkeit hat Grenzen, denn Brahms schrieb später, sicher nicht ganz ernst gemeint, die Melancholie in seinem neuen Stück sei kaum auszuhalten. Den letzten Schliff gab er dem Stück in Wien, wo es Hans Richter am vorletzten Tag des Jahres 1877 im Musikverein zur Uraufführung brachte. Der Freund Theodor Billroth prägte mit seiner brieflich geäußerten Sichtweise – „Das ist ja lauter blauer Himmel, Quellenrieseln, Sonnenschein und kühler grüner Schatten!“ – die Rezeption des Werks als „Wörthersee-Symphonie“, woran deren Urheber nicht schuldlos war, erklärte er doch selbst, an diesem See flögen einem die Melodien nur so zu. Jedenfalls hatten die Wiener Philharmoniker laut Komponist „mit einer Wollust geübt und gespielt“, die zum großen Erfolg beitrug. Und Eduard Hanslick jubelte in seiner Kritik über die „frühlingsblühende Erde“, der sich Brahms nach den Abgründen seiner „Ersten“ zugewandt habe.

Die Wahrheit über den Gehalt dieser Symphonie liegt wohl in der Mitte. Weder muss die Partitur mit einem Trauerrand

erscheinen, wie der Komponist meinte, der seine Zeitgenossen gerne mit trockenem Humor traktierte, noch ist diese Musik bloß voll eitel Sonnenschein. Gleich das unvergessliche Hauptthema des über 20 Minuten lang dauernden ersten Satzes, Allegro non troppo, präsentiert von den tiefen Streichern, Hörnern und Holzbläsern, vermittelt eine im Grunde positive, aber schwermütig unterlegte Grundstimmung. Brahms schafft ein weites Panorama der Gefühle und Stimmungen. Zwar verwendet er seine ausgefeilte Variations-technik, zwar zitiert er im zweiten Thema sein populäres Wiegenlied in einer Moll-Variante und in der Coda nach einem lyrischen Hornsolo Walzerrhythmen und das Lied „Es liebt sich so lieblich im Lenz“, aber all diese Kunstgriffe stehen im Dienste des großen musikalischen Bogens.

Das folgende Adagio mit dem Zusatz „L'istesso tempo, ma grazioso“ (immer im selben Tempo, aber graziös) kontrastiert die von den Celli intonierte, liedhafte Hauptmelodie mit dem tänzerischen, von Bläsern dominierten, keineswegs nur sonnigen Mittelteil. Im kurzen Scherzo mit der passenden Bezeichnung Allegretto grazioso verwandelt sich das Motto des zweiten Satzes in eine anachronistische Menuett-Form, aber auch in einen Galopp, einen Marsch und einen Walzer. Der effektvolle Satz musste bei der Uraufführung wiederholt werden – damals war Klatschen zwischen den Sätzen noch nicht ganz verpönt. Nahezu zur alten Rondoform findet das zwischen Dur und Moll pendelnde, markante und vielgestaltige Finale, ein wahrlich geistvolles Allegro con spirito, welches mit festlichem Trompetenjubiläum endet.

Gottfried Franz Kasperek

Raiffeisen Salzburg  
Private Banking



Sie formen.



Jedem Vermögen  
seine Festung in  
der Kulturstadt  
Salzburg.

Wir investieren  
in Beziehungen.

performen.

Wir



SALZBURGER  
KULTURVEREINIGUNG



# MOZART IM FRÜHLING

DO, 23. APRIL 2026 – 19.00  
STIFTUNG MOZARTEUM, GROSSER SAAL

MICHAEL HAYDN:

Symphonie Nr. 25, G-Dur (Mozart zugeschrieben als KV 444)

WOLFGANG AMADÉ MOZART:

Konzert für Orchester und Klavier Nr. 20, d-Moll, KV 466

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY:

Symphonie Nr. 4, A-Dur „Italienische“

SALZBURGER ORCHESTER SOLISTEN (SAOS)

ARIANE HAERING - Klavier

BENJAMIN SCHMID - Leitung/Konzertmeister

© Guillaume Perret

[www.kulturvereinigung.com](http://www.kulturvereinigung.com)



# GÜRZENICH-ORCHESTER



© Astird Ackermann

Wir sind fest verwurzelt in Köln, aber offen für die Welt: Mit unseren 150 Musiker\*innen der internationalen Spitzenklasse zählen wir zu den führenden Orchestern Deutschlands.

Gegründet wurde das Gürzenich-Orchester 1827, seit 1888 sind wir das Orchester der Stadt Köln und begeistern in etwa 50 Konzerten pro Saison in der Kölner Philharmonie mehr als 100.000 Besucher. Außerdem treten wir als Orchester der Oper Köln in jeder Spielzeit bei etwa 160 Vorstellungen auf. Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln ist seit der Saison 2025/26 Andrés Orozco-Estrada.

Mit Stolz blicken wir auf unsere große Tradition zurück: Bedeutende Werke von Brahms, Strauss und Mahler erfuhren mit uns ihre Uraufführung. Dieses Erbe ist für uns Ansporn, Brücken zur Musik der Jetztzeit zu schlagen: Auch hier können wir auf eine umfangreiche Liste von Uraufführungen verweisen. Mit Auftritten in Einrichtungen für Senior\*innen, in Kindergärten sowie mit Schulkonzerten begeistern wir unterschiedlichste Zielgruppen für Musik. Initiativen wie das Kölner Bürgerorchester und der Kölner Bürgerchor laden zum aktiven Mitmachen ein. Natürlich sind wir auch im digitalen Raum als Kulturbotschafter Kölns mit unseren Livestreams GO Plus sowie mit Podcasts und Videos unterwegs.



© Julia Wesely

# ANDRÉS OROZCO-ESTRADA

*Chefdirigent Swedish Radio Symphony Orchestra  
(ab 2026/27)*

*GMD der Stadt Köln und Gürzenich-Kapellmeister  
Chefdirigent Orchestra Sinfonica Nazionale della Rai*

Mit Energie, Eleganz und Esprit versteht es Andrés Orozco-Estrada, sowohl Musizierende als auch Publikum zu inspirieren. In den vergangenen Jahren hat er sich damit international einen festen Platz unter den führenden Dirigenten erarbeitet. Andrés Orozco-Estrada ist designierter Chefdirigent des Swedish Radio Symphony Orchestra und wird mit Beginn der Saison 2026/27 die künstlerische Zusammenarbeit aufnehmen. Seit Herbst 2025 hat er das Amt des Generalmusikdirektors der Stadt Köln und Gürzenich-Kapellmeisters inne. In seiner Kölner Antrittssaison widmet er sich der romantischen Tradition des Gürzenich-Orchesters, das mit Uraufführungen von Brahms, Mahler und Strauss Musikgeschichte geschrieben hat. An der Oper Köln leitet er u.a. Puccinis *Manon Lescaut* und Mozarts *Le nozze di*

*Figaro*. Gleichzeitig setzt er mit einer neuen Zusammenarbeit mit der Kronberg Academy sowie einem internationalen Kompositionswettbewerb wichtige Impulse für die Förderung junger Talente in Köln. Seit der Saison 2023/24 ist er Chefdirigent des Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI in Turin, mit dem er im November 2025 auf Spanien-Tournee geht. Außerhalb Kölns und Turins ist Andrés Orozco-Estrada in der Saison 2025/26 weltweit in den Konzertsälen mit erstklassigen internationalen Künstlern zu erleben. Im Sommer gab er sein Debüt beim Tanglewood Festival und kehrte zum Lucerne Festival zurück. Als Fokuskünstler des Rheingau Musikfestivals stellte sich Orozco-Estrada dort gleich mit drei unterschiedlichen Programmen vor. In der Saison gastiert er beim Tonhalle-Orchester Zürich, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Concertgebouworkest Amsterdam, dem Orchestre de Paris und dem San Francisco Symphony Orchestra und dem Los Angeles Philharmonic Orchestra. Mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden gestaltet er das Silvesterkonzert, das live im ZDF übertragen wird. Orozco-Estrada war Music Director des Houston Symphony Orchestra (2014–2022), Chefdirigent des hr-Sinfonieorchesters (2014–2021) und Chefdirigent der Wiener Symphoniker (2020–2022). Er gastierte an renommierten Opernhäusern wie der Wiener Staatsoper, der Staatsoper Unter den Linden, der Semperoper Dresden und der Mailänder Scala und arbeitete mit Orchestern wie den Berliner und Wiener Philharmonikern, dem London Philharmonic Orchestra, dem New York Philharmonic, dem Boston Symphony Orchestra sowie in Asien mit dem NHK Symphony Orchestra und Hongkong Philharmonic Orchestra. Geboren in Medellín (Kolumbien), begann Orozco-Estrada als Jugendlicher mit dem Geigenunterricht, bevor er sich im Alter von 15 Jahren dem Dirigieren zuwandte. 1997 führte ihn sein Weg nach Wien an die Universität für Musik und darstellende Kunst, wo er seit 2022 eine Professur für Orchesterdirigieren innehat.





Andreas Brantelid, 1987 als Kind schwedisch-dänischer Eltern in Kopenhagen geboren, ist einer der gefragtesten Künstler Skandinaviens. Zu seinen herausragenden Orchesterengagements zählen Konzerte mit dem London Philharmonic Orchestra, dem BBC Symphony Orchestra, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Mahler Chamber Orchestra, dem hr-Sinfonieorchester sowie allen führenden Orchestern Nord-europas. Dabei arbeitete er mit renommierten Dirigenten wie Andris Nelsons, Esa-Pekka Salonen, Philippe Herreweghe, Joshua Weilerstein und Sakari Oramo zusammen. Kommen-de Höhepunkte sind die Weltpremiere des Cellokonzerts von Rune Glerup mit dem Danish National Chamber Orchestra sowie Brahms' Doppelkonzert mit der Violinistin Ava Bahari und den Göteborger Symphonikern unter Pekka Kuusisto.

Andreas Brantelid ist gern gesehener Gast bei Festivals in Verbier, Lockenhaus, Kuhmo und Moritzburg. Zu seinen Kammermusikpartnern gehören Daniel Barenboim, Gidon Kremer, Joshua Bell und Bengt Forsberg. Seit 2018 ist er Künstlerischer Leiter beim Stavanger Kammermusikfestival an der Seite seines langjährigen Duopartners, dem Pianisten Christian Ihle Hadland.

Zu seinen jüngsten Einspielungen zählen u. a. ein Album mit Haydns Cellokonzerten sowie ein Album mit Werken von Zoltán Kodály. Letzteres ist das erste Album einer Trilogie, die sich mit der Musik aus der Zeit des Ersten Weltkrieges befasst. Weitere Einspielungen mit Werken u. a. von Elgar, Poulenc, Dohnányi und Barber folgen bis 2026.

Andreas Brantelid gewann zahlreiche Preise, u. a. den Ersten Preis beim Eurovision Young Musicians Competition und beim Paulo International Cello Competition. Er unterrichtete an der Royal Danish Academy of Music und war Gastprofessor an der Sibelius-Akademie sowie an der Malmö Academy of Music.

Der Cellist spielt die „Boni-Hegar“ Stradivari aus dem Jahr 1707, eine Leihgabe des norwegischen Kunstsammlers Christen Sveaas.

# WENN SIE MEHR KULTUR AUS SALZBURG WOLLEN.

Jeden Freitag im Schwerpunkt  
„Kultur Extra“ in Ihrer Tageszeitung  
und online unter [SN.at/kulturextra](https://www.sn.at/kulturextra)



BILD: SN/ARGEKULTUR/BARTOLOMEY BITTMANN

Jeden  
Freitag  
neu

## Salzburger Nachrichten

WENN SIE MEHR WISSEN WOLLEN



SALZBURGER  
KULTURVEREINIGUNG



## WIENER SYMPHONIKER & AUGUSTIN HADELICH

MI, 21. JÄNNER 2026 – 19.00  
GROSSES FESTSPIELHAUS

WAGNER: Vorspiel und Liebestod aus „Tristan und Isolde“

PROKOFJEV: Konzert für Violine und Orchester Nr. 2

ELGAR: Enigma-Variationen

WIENER SYMPHONIKER  
ALEXANDER SODDY - Dirigent  
AUGUSTIN HADELICH - Violine

© Suxiao Yang

[www.kulturvereinigung.com](https://www.kulturvereinigung.com)

## IMPRESSUM

### PRÄSIDIUM

Präsident..... Dr. Hansjörg Brunner  
Vizepräsident:innen..... Dr. Willfried Kaforka, Mag. Hilla Lindhuber

### LEITUNG

Künstlerische Leitung..... Univ. Prof. Mag. Benjamin Schmid  
Geschäftsleitung..... Mag. Josefa Hüttenbrenner

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO ..... Mag. Hanna Bürgschwendtner (Karenz)  
Sarah Baubin, M.A.

PRESSE & PR ..... Mag. Marlene Leberer

MARKETING, SOCIAL MEDIA ..... Verena Resch, M.A.

ASSISTENZ MARKETING & KBB ..... Johanna Rehl, B.A.

GRAFIK..... Laura Wolfesberger

LEITUNG TICKETING..... Mag. Simon Kerschner

TICKETING, ABONNENTENBETREUUNG ..... Maria Teresa Chicangana, B.A.

LEHRUNG..... Simone Föll

SUBVENTIONSGEBER..... Stadt und Land Salzburg

### PROGRAMMHEFT

Satz ..... Laura Wolfesberger  
Einführungstexte..... Gottfried Franz Kasperek  
Preis ..... € 3,80

Die Einführungstexte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft. Im Falle von Foto-, Fernseh- oder Videoaufnahmen durch die Salzburger Kulturvereinigung oder berechnigte Dritte erklärt sich der Besucher mit eventuell entstehenden Aufnahmen seiner Person und der damit verbundenen Verwertung einverstanden. Bild- sowie Tonaufnahmen während des Konzerts sind untersagt. Programm- und Besetzungsänderungen, Fehler und Irrtümer vorbehalten.



**MUSIKHAUS**  
**Lechner**

SCHLAG-, TASTEN-, SAITENINSTRUMENTE  
SCHLAGWERKVERLEIH  
HARMONIKAFACHWERKSTÄTTE  
BLASINSTRUMENTEERZEUGUNG  
TON-LICHT-VIDEO-BÜHNE-  
VERANSTALTUNGSTECHNIK

**2x in Bischofshofen**  
**06642 3518 - [www.musik-lechner.com](http://www.musik-lechner.com)**



Die Salzburger Kulturzeitung im Internet

### Eine Salzburg-Premiere [...], die unter Leitung von Andrey Boreyko perfekt das Credo demonstrierte.

Horst Reischenböck über das Konzert mit dem Mozarteumorchester Salzburg und Angela Hewitt unter der Leitung von Andrey Boreyko. September 2025

**Salzburgs Kulturgeschehen auf den Punkt gebracht.**  
**Täglich aktuell ab 14 Uhr im Netz. [www.drehpunktkultur.at](http://www.drehpunktkultur.at)**

## SUBVENTIONSGEBER - SPONSOREN - PARTNER

### SUBVENTIONSGEBER



### HAUPTSPONSOR



### PARTNER



**Salzburger Nachrichten**



**SALZBURGER  
KULTURVEREINIGUNG**

Wagplatz 1a | Traklhaus Innenhof | 5020 Salzburg  
Mo 10–18 Uhr, Di–Fr 10–13 Uhr,  
an Veranstaltungstagen werktags 10–16 Uhr  
+43 662 845346 | ZVR 831062413  
[info@kulturvereinigung.com](mailto:info@kulturvereinigung.com) | [www.kulturvereinigung.com](http://www.kulturvereinigung.com)



**LAND  
SALZBURG**

© Titel: Werner Kmetitsch





SALZBURGER  
KULTURVEREINIGUNG

# NEUJAHR'S KONZERTE

IM GROSSEN FESTSPIELHAUS

1. JÄNNER 2026  
15.00 & 19.00

Alles Walzer, Marsch und Polka –  
und russische Romantik aus Meisterhand!

• PHILHARMONIE SALZBURG  
• ELISABETH FUCHS - Dirigentin  
DEJAN LAZIĆ - Klavier

Tickets ab € 49

**€15**  
FÜR JUNGE

---

[www.kulturvereinigung.com](http://www.kulturvereinigung.com)